



Bischof Gerhard Schaffran – Soli Deo

Von Raphael Schmidt

Bischof Gerhard Schaffran wurde am 4. Juli 1912 in Breslau geboren. Am 4. März 1996 starb er in Dresden. Heute wäre er 100 Jahre alt geworden. Anlässlich dieses Tages hat der St. Benno-Verlag in Leipzig den zweiten Teil der Biografie über ihn herausgebracht: "**Soli Deo**" ist Titel des Buches, war der Wahlspruch dieses außergewöhnlichen Mannes. Übersetzt: Gott allein genügt. Dieser Satz, dieser Ausspruch, stammt von Teresa von Avila.

Gerhard Schaffran hat sich in seinem Leben nie geschont. Seine Gesundheit, bis hin zu seinem Leben hat er geringer geschätzt, als für seine Mitmenschen da zu sein und ihnen Gott näher zu bringen. Er ging mit seinen Kameraden durch das Feuer einer von Menschen gemachten Hölle. Er war der gute Hirte, der seiner Herde hinterher lief, als diese vertrieben wurde.

Zu Beginn des zweiten Weltkrieges schrieb er in sein Tagebuch: "Herr, die Zeit ist ernst. Lass mich deinen Plan in allem erkennen. Lass mich die Zeichen verstehen - Viele Brüder stehen draußen - warum muss ich hier in Sicherheit sein, wo so viele vor der Schwelle der Ewigkeit stehen? Ich möchte bei ihnen sein ..."

Er ging in diesen furchtbaren Krieg. Er machte ihn seinen Kameraden erträglicher, indem er ihnen Hoffnung schöpfte aus dem Wort Gottes. Er litt mit ihnen und verband zunächst als Sanitäter ihre sichtbaren Wunden. Die unsichtbaren versuchte er als Divisionspfarrer zu lindern.

Nach dem Krieg, als Kaplan in St. Nikolaus in Breslau hätte er zur Lebensnormalität zurückfinden können. Stattdessen nahm er seinen Messkoffer, ging vor das Tor des Gefangenenlagers Breslau-

Hundsfeld und bat um Aufnahme. Er wollte mit den Gefangenen gemeinsam nach Russland gehen. Und tat es. In seinem Tagebuch steht: "Ich möchte dich, Christus, zu ihnen tragen - Etwas treibt mich, Herr, lass es immer mehr die Liebe sein, anderen zu helfen". Wenn andere Gefangenen schwer arbeiteten, so suchte er sich die noch schwerere Arbeit.

Zurückgekehrt aus der Gefangenschaft ging er nach Köln, wo sein Mutter lebte. Man bot ihm an, im Dienst der Erzdiözese Köln zu bleiben. Er lehnte ab und ging zurück in den Osten. Wenigstens mit einem VW-Käfer sollte er zurückreisen. Aus Bescheidenheit nahm er nur ein Fahrrad mit.

Kaplansjahre in Cottbus, Rektor im Katechetenseminar auf der Görlitzer Emmerichstraße, Gefängnisseelsorger ... Überall hinterließ Gerhard Schaffran bleibenden Eindruck. Ein ehemaliger Häftling aus dem "Gelben Elend" in Bautzen schrieb 1969, nach zehn Jahren Gefangenschaft, an Bischof Schaffran:

"In diesen zehn Jahren aber hatte ich immer Ihr Bild vor Augen. Wie viel ich Ihnen zu danken habe, kann ich gar nicht in Worte fassen. Sie sind jetzt in hohen kirchlichen Würden, ob Sie sich dennoch an mich erinnern können? - Ich wollte damals nicht mehr leben. Obwohl das in der Haftanstalt nicht so einfach ist, hatte ich doch schon ganz konkrete Vorstellungen, wie ich mein Leben beenden könnte ... Und dann erlebte ich Ihren Gottesdienst. Ich weiß es noch ganz genau, es war der 26. Januar 1958 - eigentlich könnte ich auch an diesem Tag meinen neuen Geburtstag feiern! Sie predigten über das Schriftwort: "Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde du das Böse durch das Gute."

Gerhard Schaffran: Offizier-, Ritter-, Werkzeug Gottes,
Seel-Sorger, ...viele Bezeichnungen passen auf ihn.

Das Bistum Görlitz ist dankbar, diesen außergewöhnlichen Mann als seinen Bischof gehabt zu haben. Er war Pontifex=Brückenbauer zwischen den Menschen und von ihnen hin zu Gott, mit vollem persönlichen Einsatz.